

NICOLE  
GOZDEK

Die  
Magie  
der  
Lüge

ROMAN



kleinen Lächeln auf den Lippen. Sie war mit Erwartungen zu mir gekommen und die würde ich erfüllen. Sie wollte Hoffnung, Rache, Reichtum, Antworten, Geheimnisse und noch vieles mehr, das ihr bislang noch gar nicht bewusst war. Doch vor allem wollte sie eines: *Magie. Meine Magie.*

»Ich weiß vieles«, erklärte ich ihr daher ruhig.

»Vieles?«

Die Richterin musterte mich mit abschätzendem Blick.

»Ihr möchtet eine Kostprobe?«, wollte ich wissen.

Damit hatte ich gerechnet. Obwohl mir mein Ruf vorseilte, traute die Leute ihm nicht. Zu fremd erschien ihnen meine Magie. Die Menschen kannten lediglich die Heilmagie ihrer Zunus, die Wettermagie ihrer Wellbanns, die magischen Tricks ihrer Wabloos und natürlich die Namensmagie ihrer Ellusans. Meine Magie und meine Dynastie waren ihnen unbekannt. Das war der Nachteil daran, einen so seltenen Namen zu besitzen: Viele begegneten mir mit großer Skepsis und einige sogar mit ausgewachsenem Misstrauen.

»Der Mord an Hotta Ipso letzten Monat – es war ihr Liebhaber, Ulire Kanres Bonisa, der es nicht verkraftet hat, dass seine beste Kundin und Gönnerin sich von ihm trennte. Er nahm ein kleines Obstmesser, als sie ihm die Neuigkeit verkündete, und stach voller Jähzorn auf sie ein. Als er erkannte, was er getan hatte, flüchtete er vom Tatort und steckte das Obstmesser ein. Ihr findet es versteckt in der untersten Schublade der Kommode in seinem Schlafzimmer. Hotta Ipsos Blut klebt noch immer an ihm und an der Innenseite der Hosentasche seiner grauen Baumwollhose, in der er das Messer während seiner Flucht versteckt

hatte. Lasst ihn nicht mit der Lüge durchkommen, es sei Farbe, nur weil er ein Maler ist! Befragt die Andertis der Großhändlerin, ob sie das Obstmesser wiedererkennen!«

»Was?«

Ich gestattete mir ein weiteres geheimnisvolles Lächeln, während ich meine fassungslose Kundin betrachtete. Sie wusste nicht, was sie von meinen Informationen halten sollte. Ich konnte förmlich ihre Gedanken lesen: Woher wusste sie das alles? Konnte es wirklich wahr sein? Hat der Mörder es ihr erzählt? Oder hat sie gelogen und ihr Wissen über den ungelösten Mordfall nur vorgetäuscht?

»Bitte, überprüft es ruhig!«, erlaubte ich großzügig, während ich zum Regal ging und unter all den kleinen Fläschchen, Tinkturen, Gläsern, Schalen und für die Kunden so geheimnisvollen Materialien eine Flasche Wein auswählte, mir ein Glas nahm und damit zurück zu meinem Sessel ging. »Ich werde auf Eure Rückkehr warten.«

Briolta Meran rang sichtlich mit sich, bevor ihr Wissensdurst über ihre Zweifel siegte. »Darum kümmere ich mich später«, erklärte sie und nahm nun endlich auf dem Stuhl vor meinem Tisch Platz.